



im Weißen Saal des Jenisch Hauses

Die nächsten Konzerte finden statt am

Freitag, 8. Februar 2008 um 19.30 Uhr

Samstag, 9. Februar 2008 um 19 Uhr

Un soir à la Cour

LIEDERABEND

Kai Wessel – Countertenor, Ulrich Wedemeier – Laute und Gitarre

Werke von John Dowland, Wolfgang Amadeus Mozart u.a.

Freitag, 4. April 2008 um 19.30 Uhr

Samstag, 5. April 2008 um 19 Uhr

VON DEM GROSSEN ELEFANTEN

ein literarisches Konzertprogramm mit Gedichtvertonungen von und mit

Stefan Schäfer - Kontrabass

Texte von Christian Morgenstern, Wilhelm Busch, Ernst Jandl u.a.

Eintritt: 20,- / 15,- €

Ermäßigung für Schüler und Studenten an der Abendkasse

JENISCH HAUS Museum für Kunst und Kultur an der Elbe

Baron-Voght-Str. 50, 22609 Hamburg

Kartenvorverkauf: dienstags bis sonntags 11-18 Uhr

Kartenreservierung: Telefon 040 / 82 87 90

Um Kammermusik neu zu erleben, bedarf es Ihrer aktiven Mithilfe!

Unterstützen Sie die aktuellen Projekte des  
Vereins kammermusik heute e.V.!

Impressum:

Herausgeber: kammermusik heute e.V.,

Quellental 10, 22609 Hamburg

Kto-Nr: 42 235 205, BLZ 200 100 20,

Postbank Hamburg

www.kammermusik-heute.de

kontakt@kammermusik-heute.de

# IMPULSE

## Kammermusik

neu erleben -

Begleiten Sie uns!

 kammermusik heute e.V.

Ausgabe 18/ Januar 2008

\* Zu Gast im Jenisch Haus

### Ein hanseatischer Countertenor der besonderen Art

Im 3. Kammerkonzert der Saison 2007/2008 im Weißen des Jenisch Hauses gastiert der weltweit renommierte Countertenor Kai Wessel mit seinem Begleiter Ulrich Wedemeier.

Prof. Imme-Jeanne Klett befragte den Künstler.

\* **Herr Wessel, Sie gelten als einer der führenden Vertreter Ihres Faches. Was hat Sie zur Wahl der besonderen Stimmlage Countertenor (Anm.: die Männerstimme in Altlage) bewogen?**

Meine Lehrerin an der Musikhochschule in Lübeck, Frau Prof. Ute von Garczynski, entdeckte gleich zu Beginn meines Studiums diese Stimmlage. Ich selbst hatte keine Ahnung und bin deshalb sehr glücklich, dass ich an eine hervorragende, „wissende“ Pädagogin geraten bin, die mich seither unterweist. Ich wusste damals, zu Beginn der 80er Jahre, auch gar nicht, was ein Countertenor ist und was für ein Repertoire er abdeckt. Einzig über Aribert Reimanns „Lear“ und eine Aufführung der h-moll-Messe in Freiburg war ich mit dieser Stimmgattung in Kontakt gekommen. Meine Domäne war (und ist) die zeitgenössische Musik als Komponist und die romantische als Pianist. Durch das Doppelstudium in Lübeck und Basel über die ersten vier Jahre hinweg konnte ich das wichtigste erlernen und erfahren, mein Grundrepertoire erarbeiten und trotzdem meinem Werdegang als Komponist folgen. Die letzte Entscheidung, eine Karriere als Altus zu versuchen, traf ich 1988 nach einem Preis beim Deutschen Gesangswettbewerb in Berlin. Bis dahin wollte ich eigentlich nicht unbedingt Sänger werden, weil ich nicht immer ermutigt, häufig nicht ernst genommen, viel belächelt oder abgewiesen wurde.

\* **Wie ist die historische Entwicklung dieser Stimmlage bei Männern?**

Kontratenöre muss es immer gegeben haben, denn der Mann verfügt nach dem Stimmbruch über sein Falsett, dass er mehr oder weniger ausbilden kann. In Rom gab es im 16. und 17. Jahrhundert die „Spanischen Falsettisten“ der päpstlichen Kapelle, in England agierten Kontratenöre wohl kontinuierlich durch die Tradition der Cathedralchöre. Auch während der Blütezeit der Kastraten hat es sie gegeben, nur waren sie durch diese auch an den Rand gedrückt. In unser heutiges musikalisches Bewusstsein sind Altisten und Sopranisten erst durch Sir Michael Tippett gelangt, der Alfred Deller bat, in einer breiten Öffentlichkeit als Solist aufzutreten. Auch Russell Oberlin in Amerika wagte diesen Schritt, der nicht leicht gewesen sein dürfte. Von da an wurde – natürlich auch mithilfe der Medien - die Qualität dieser Gattung immer mehr erkannt; Komponisten interessierten sich für die Klang- und Ausdrucksmöglichkeiten der Altus-Stimme, und das Publikum fing an, sich über männliche Darsteller einer entsprechenden Händelpartie oder einer Bachkantate zu freuen.

\* **Sie konzertieren weltweit mit international führenden Orchestern und Dirigenten – u.a. Philipp Herreweghe, Nikolaus Harnoncourt...um nur einige zu nennen. Operngastspiele führten Sie an die Opernhäuser in Barcelona, Nizza, Hamburg, Berlin, Basel... Ihr Schaffen ist auf über 80 CD-Aufnahmen dokumentiert. Darüber hinaus haben Sie Lehraufträge an der Musikhochschule Köln und am Konservatorium der Privatuniversität Wien inne. Wie gelingt es Ihnen, bei dem damit verbundenen Reisepensum Ihre Stimme zu „schützen“ und den Energie-Haushalt im Gleichgewicht zu halten?**

Natürlich ist es nicht einfach, so ein Pensum permanent gesund aufrecht zu erhalten. Doch am meisten treibt mich die Freude an meinem Beruf und seine Berufung. Ich habe ja ein Hobby zu meiner Profession machen dürfen, ein wirkliches Privileg. Sehr ermüdend allerdings ist das Unterrichten

zwischen all den Vorstellungen, Konzerten und Aufnahmen. Ich unterrichte für mein Leben gern und möchte es nie missen – auch wenn ich noch andere Pläne habe wie das Dirigieren, mehr Komponieren, Edieren etc. Das schwierige Selfmanagement kommt noch hinzu: Ich arbeite ohne feste Agentur, soll überall erreichbar sein, müsste aber eigentlich mehr üben und mich auch etwas entspannen... Das Privatleben leidet schon stark. Dennoch: Solange ich gut singen kann und diese große Energie spüre, die mir Musik und Publikum geben, müssen einige kleine Urlaube im Jahr genügen.

- \* **Sie kommen zu uns in den Weißen Saal des Jenisch Hauses mit einem wunderbaren Konzertprogramm mit dem schönen Titel „Un soir à la Cour – ein Abend am Hofe“ und werden begleitet von Ulrich Wedemeier auf Laute und Gitarre.**

**Was werden Sie beide an diesen Konzertabenden zu Gehör bringen?**

Ulrich Wedemeier sprang vor zwanzig Jahren bei meinem Diplomkonzert in Lübeck ein. Wir hatten sofort Gefallen an unser beider Auffassungen vom Musizieren, so dass aus diesem Zufall eine Freundschaft und wunderbare Arbeit entstand – leider mit Unterbrechungen. Eins unserer ersten Programme war „Un soir à la Cour“, das eine historisch wie musikalisch große Bandbreite des Lautenliedrepertoires bieten sollte. Die umfangreichen Sammlungen der „Airs de Cour“ bieten sowohl elegische, fein gearbeitete Kompositionen wie auch „Airs à boire“ mit ihren deftigen Texten auf Tänzen der Zeit, die bei Hofe aber auch sehr geschätzt wurden. Uns reizte die Vermischung des Höfischen mit dem Derben des 17. Jahrhunderts und das Adlige mit dem Bürgerlichen des 18. Jahrhunderts. Als Symbol dessen kann auch der Wechsel der Instrumente von der Laute zur Gitarre gesehen werden. Dass sich durch die Aufklärung der gesellschaftliche Wandel nicht nur in Frankreich vollzog, zeigen wir klingend auch anhand englischer, italienischer und deutscher Lieder. Diese Chronologie passt bestens in das Jenischhaus, weil wir mit Stücken zur Entstehungszeit dieses wunderbaren Herrensitzes enden.

- \* **Wie wir wissen, verbindet Sie mit dem Jenisch Haus auch Ihre persönliche Geschichte – Sie sind in Hamburg aufgewachsen und haben an der Hochschule für Musik in Lübeck studiert. Was empfinden Sie, wenn Sie nun im Weißen Saal auftreten?**

Ich bin ein sehr nostalgischer, der Heimat eng verbundener Mensch. Eine meiner ersten Kompositionen für Klavier – mit vierzehn Jahren einer Schülerliebe gewidmet – war eine musikalische Umsetzung Barlachscher Zeichnungen und Skulpturen. Also war ich häufig im Barlach- und Jenisch Haus und spazierte durch den wundervollen Park mit dem Blick auf „meinen“ Strom (ich lebe seit über achtzehn Jahren in Köln und kann dem Rhein immer noch keine Liebe entgegenbringen). In meiner Wohnung sind daher auch Lithos und eine Porzellanfigur von Barlach – neben Biedermeiermöbeln und zahlreichen Hamburgensien. Ich durfte in Lübeck mein Operndiplom nicht machen und hatte als Sänger in Norddeutschland keine Arbeit. Deshalb musste ich auf Wanderschaft, hoffe aber, eines Tages zurückkehren zu können, denn ohne den Wind und das Licht, den Klönschnack und das Fransbrot möchte ich meine Tage nicht beenden – auch wenn es mir wie Brahms in Wien momentan sehr gut gefällt.

- \* **Neben Ihrer Schwerpunktarbeit in der Alten Musik wenden Sie sich ebenso engagiert der Neuen Musik zu – was für Werke sind es, die den Countertenor als Stimmlage einsetzen?**

**Sind es Männer- oder Frauen-Rollen, die Sie in den Opern übernehmen?**

Diese Frage ist gut. Ich nehme an einem Forschungsprojekt der Universität Bayreuth mit dem Titel „Musik – Stimme – Androgynität“ teil, das die Wirkung des Geschlechtlichen und seiner Metamorphose auf der Bühne aus unterschiedlichen Richtungen beleuchten soll. Ich bin dabei der Praktiker, der - durch seine Stimmlage bedingt – häufig Traum- oder Wunschfiguren, Adoleszente oder Skurrile darstellt. Somit muss ich nicht eindeutig eine Frau spielen wie der Mezzosopran in der Hosenrolle einen Mann, sondern eher Wesen, deren Geschlechtlichkeit nicht primär ist. Natürlich war ich mal eine Bügelfrau oder der Liebhaber, überwiegend aber Gott oder Göttin, Seher oder Erscheinung. Dabei greifen die Komponisten, die für meine Stimme schreiben, gern auf mein Bassregister zurück, das mir nicht nur einen Umfang von dreieinhalb Oktaven beschert, sondern auch das metro-erotische Spiel über die Klangfarben erweitert. Ich hoffe, dass sich da noch viele Türen öffnen werden.

Meine nächsten Partien jedenfalls sind der durchgedrehte Roland – also „Orlando furioso“, hier von Agostino Steffani – im Juni in Herrenhausen und danach eine der schönsten Liebhaberpartien, der „Gast“ in Salvatore Sciarrinos „Die tödliche Blume“ bei den Salzburger Festspielen.



Zur Person: **Kai Wessel**

Der Countertenor wurde in Hamburg geboren und studierte Musiktheorie bei Roland Ploeger, Komposition bei Friedhelm Döhl und Gesang bei Ute von Garczynski an der Musikhochschule Lübeck. Sein Studium schloss er mit Konzertexamen mit Auszeichnung ab. Parallel dazu kam ein externes Studium barocker Aufführungspraxis an der Schola Cantorum Basiliensis bei René Jacobs, dessen Assistent er bei Bearbeitungen mehrerer Opern war. Er errang diverse Preise, u.a. beim VdMK-Wettbewerb Berlin oder dem Concours Musica Antiqua des Flandern-Festivals Brugge, und erhielt Stipendien von der Studienstiftung des Deutschen Volkes und dem DAAD. Kai Wessel gehört zu den führenden Vertretern seines Fachs, eingeladen von Orchestern und Dirigenten in aller Welt (u.a. von Philipp Herreweghe, Nikolaus Harnoncourt oder Tom Koopman). Zahlreiche Rundfunk-, Fernseh- und über 70 CD-Aufnahmen dokumentieren sein Schaffen. Operngastspiele führten ihn u.a. an die Häuser in Barcelona, Nizza, Hamburg, Berlin, Dresden, St.Gallen und an das Theater Basel, dem er von 1994 bis 2004 als Gast verpflichtet war. Ebenso trat er in Bühnenproduktionen bei Festspielen für barocke oder zeitgenössische Musik auf, u.a.

in Wien, Amsterdam, Venedig, Zürich, Innsbruck, Schwetzingen, Göttingen, Halle und Karlsruhe.

Für ihn wurden Werke geschrieben, u.a. von Annette Schlünz, Mauricio Kagel, Georg Katzer,

Heinz Holliger, Klaus Huber und Matthias Pintscher.

Kai Wessel hat einen Lehrauftrag für Gesang und historische Aufführungspraxis an der Musikhochschule Köln und an der Privatuniversität Wien. Seit 2007 ist er künstlerischer Leiter der Austria Barock Akademie und ist häufig Gastdozent bei Europäischen Festwochen der Alten Musik.



**Kompositionsauftrag des Vereins - Leo Eylars „Klee-Pictures“ wieder im Programm**

Im Auftrage des Vereins Kammermusik heute e.V. hatte der amerikanische Komponist Leo Eylar ein dreisätziges Werk für Oktett geschrieben. „Klee Pictures“ ist Eylars zweites Werk, das von Gemälden inspiriert wurde. „Ich empfinde die Bilder von Paul Klee als ungeheuer unterhaltend und verwirrend zugleich. Sein Sinn für's Lineare lässt sich gut in musikalische Symbole übersetzen. Seine subjektive Sicht der Dinge gibt mir die Möglichkeit, Musik zu schreiben, die aufrüttelnd auf mehreren Ebenen wirken kann.“ äußerte sich Eylar zu seiner Komposition (siehe Impulse 5 – März 2003). Die Uraufführung fand im Mai 2003 in Hamburg statt.

Im Jahr 2008 wird das ensemble acht das Werk wieder mehrfach aufführen.

Der Hessische Rundfunk schneidet das Konzert am 12.3.08 in Fulda mit. Am 14.3.08 folgt eine weitere Aufführung in Regensburg.

**Pressestimmen zur neuen Einspielung des ensemble acht: Felix Weingartner - Kammermusik**

*Die Einspielung des ensemble acht ist einfach nur herrlich. Man sollte Weingartners Musik, wenn nicht bereits geschehen, unbedingt kennen lernen.* Christian Vitalis, www.klassik.com

*Das ensemble acht holt interpretatorisch, klanglich und dynamisch das Optimale aus dieser Musik heraus – nur so machen Ausgrabungen Sinn.* Fridemann Leopold, Bayern 4 Klassik

*Was hier in spätromantischer Klangopulenz und schier unerschöpflicher Phantasie an immer wieder neuen Melodiebögen aneinandergereiht wird, beeindruckt tief.* Dieter Steppuhn, Das Ensemble Oliver Triendl and Ensemble Acht play superbly and are given first-class sonics by cpo.

Lehman, American Record Guide

**Felix Weingartner (1863-1942) Sextett e-moll op.33, Oktett G-Dur op.73 ensemble acht, Oliver Triendl – Klavier cpo 777 049-2 (Vertrieb: jpc)**